

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

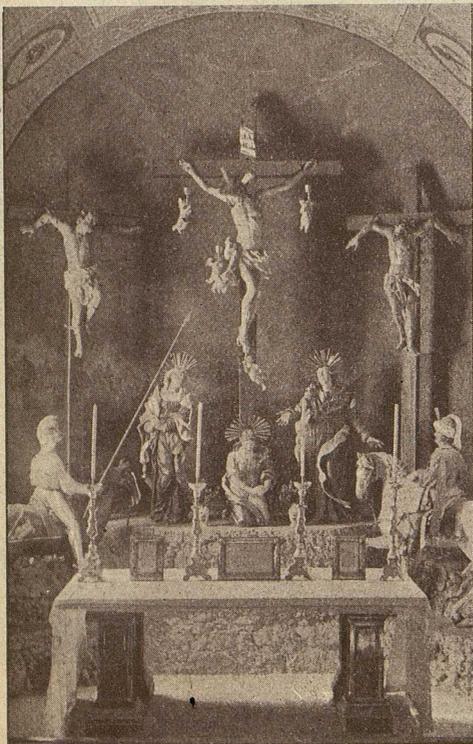
Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Franzl und lernte seinen Katechismus. Die zehnjährige Waberl blätterte in der biblischen Geschichte; sie hatte ihre Aufgabe für die morgige Religionsstunde schon gut im Gedächtnis. Aber auch der Franzl war jetzt über seinen Teil glücklich Sieger geworden, denn er sagte zur Mutter und reichte ihr das Büchlein hin:



Bilder aus Oberösterreich: Kalvarienberg in Ischl.

„Bitt' schön, ausfragen wenn mich die Mutter tät.“

Die Mutter nahm wohl den Katechismus zur Hand, aber sie hielt sich durchaus nicht sehr genau an die darin enthaltenen Fragen, sondern das geweckte Büchlein mußte so ziemlich alles erzählen, was es von der Erschaffung der Welt, von der Erlösung der Menschen, von der Himmelsmutter, vom lieben Gott und dem holden Christkindlein wußte. Es war gar nicht so wenig, und dabei sah Franzl den Vater mit seinen klaren

Augen so treuherzig an, daß in diesem ganz eigene Gefühle erwachten. Ganz neu und unbekannt waren sie ihm. Jetzt war er doch schon so lange Gatte und Vater, und nun war ihm zu Mute, er erfahre es in dieser Stunde erst, was es heiße, Kinder, liebe leibeigene Kinder zu haben, Geschöpfe mit weichen empfänglichen Herzen, die man bilden konnte, die man zum Guten oder Bösen zu leiten vermochte, die man sich heranzog, zur Freude oder zum Leid.

Nach dem Examen des Franzl nahm die Mutter die Werktagskleider ihres Mannes zur Hand. Verschiedene Nähte waren geplagt und da und dort mußte ein Flicken eingesetzt werden. Und während die fleißige Frau emsig mit der Nadel hantierte, schaffte sie der Waberl das Vorlesen an. Aus der biblischen Geschichte, was sie just aufgeschlagen habe.

Es war die Parabel vom verlorenen Sohne.

Der Vater mit seinem weichgewordenen Herzen hörte aufmerksam zu, und obwohl er nun schon seit einem Duzend Jahrlein als hausgeessener Bauer seinen Hof regierte und ihm auch als lediger Bursche doch niemals eingefallen war, aus dem elterlichen Hause davonzulaufen, brachte er doch die Empfindung nicht los, daß diese Geschichte ganz eigens für ihn geschrieben sei und er just heute im Begriffe stehe, wieder aus fremden Landen heimzukehren.

Nach beendigter Vorlesung erlaubte die Mutter den Kindern, vor dem Hause zu spielen, und wenn sich etwa der Mitterlehner Ferdl dazugesellte, so sollten sie ihn nur mit-halten lassen, aber wenn der Große, der Lenzl, käme, dann sollten sie es alsogleich melden.

„Weißt, Mann“, erklärte die Bäuerin, als die Kinder draußen waren, „der Lenzl ist soviel ein ungueter Bub, von dem unsere Kleinen nichts Gutes lernen. Wenn er herüberkommt, schau' ich immer, daß ich ihn auf gute Manier wieder losbringe. Ich will ihn nicht geradezu vor den Kindern verschimpfen, denn man bringt so leicht Gehässigkeit zwischen sie und verfeindet sich überdies noch mit dem Nachbarn.“

Der Hochlehner dachte, was doch sein Weib für eine Kluge sei und wie besorgt